RUND UM DEN ERDBALL

Hochschule für Terroristen

Besuch bei den mazedonischen Banditen

Das letzte Werk von Albert Londres, dem großen französischen Journalisten und Schriftsteller, der im Mai dieses Jahres auf tragische Weise auf dem brennenden Dampfer „George Philippar" den Tod fand, schildert die mazedonischen politischen Verhältnisse auf dem Balkan. Die Leiden und der verzweifelte Befreiungskampf der einzelnen unterdrückten Nationalitäten, der auch den letzten Anlaß zum Meuchelmord geben, sind ihm lebendig geworden. „Terror auf dem Balkan" — so heißt das im Phaidon-Verlag, Wien, erschienene Buch — zeigt das Schicksal der unglücklichen mazedonischen Bevölkerung, die vor dem Raub von der Türkei und jetzt von den Staaten Jugoslawien, Serbien und Bulgarien beherrscht wird.

Die in diesem Jahrhundert gegen die Gewaltherrschaft der Türken, besonders „innermazedonische Revolutionäre Organisation" (V. M. R. O.) — eine nationalrevolutionäre Bewegung — hat sich in der Nachkriegszeit zu einer rauberischen, terroristischen Landstreicherbande entwickelt, die auf Grund ihrer Traditionen und unklaren nationalistischen Ideen eine unumschränkte Terrorherrschaft in Bulgarien ausübt. Auf eine Zeitlang „Komitatschi", nennen sich diese Leute, die durch Bombenattentate und Terrorakte ihre Machtstellung aufrechterhalten. Steuern erhebt, Minister, abetzt, und die eigentlichen Gebieter der offiziellen Regierung erscheinen, ohne die diese sie daran hindern kann. (Mein Bruder hat mir alle Berichte der Regierung nur in Begleitung von mehreren schwerbewaffneten Komitatschi auf die Straße mitgegeben.)

Am Schluß seiner Ausführungen spricht Londres selbst aus, daß diese Balkanfragen [illegible] auf dem Balkan [illegible] sondern daß diese Zustände auch [illegible] noch [illegible] ein Problem bilden, das gefährlich [illegible] der [illegible] Welt nicht.

Nachstehend bringen wir einen Auszug aus dem Buch, der einen kleinen Einblick in die „Organisationsarbeit" der Komitatschi gewährt.

Stolze Mazedonier

Was macht ein Mazedonier, der fünfundzwanzig Jahre alt ist, die Militärzeit hinter sich hat, in der Großstadt leben will und dann nach Sofia kommt? Er versucht in Bulgarien, wo viele seiner Landsleute hohe Stellungen bekleiden, große Vorrechte, der durchschnittliche Bulgare findet also sehr leicht Arbeit. Aber es gibt Tausende, Mez. in den Entwickelten gehört, wird der VMRO angeworben. Sind das Helden oder Fanatiker, die nach der Maximilianischen Grenzen? — Es sind Menschen, die sich in ihrer Heimat nicht recht wohl fühlen, deren Magen oder gar Ehrgeiz leidet. Der Wojwode, der mit der Rekrutierung beauftragt ist, weiß sich darauf, die Seele des Hungernden zu analysieren. Er [illegible] den Magen, je leerer der ist, um so besser kann er die Geldbörse bedrohen.

Jetzt kommt ein Komitatschi-Intendant lernen, wie man eine Komitatschi-Organisation, Bandische oder Führer der VMRO [illegible] Zustrom der [illegible]. Die Wirte der Cafés, Restaurants und Hotels, die Kramer, Bäcker, Wurstverkäufer, alle Hausierer, Verkäufer, die ihre Ware im Viertel der Wojwoden [illegible] wollen — alle diese Steuerträger der regulären bulgarischen Regierung können ihre Rechnungen nicht empfangen, sie können nicht entschädigen, wenn sie nicht auch Geld [illegible] zu Gunsten [illegible] entrichten.

Die wunderwirkende Karte

„Nein", sagt Bandische, „du wird mir nicht kommen in deinem [illegible] von Sofia [illegible] für meine Wojwoden im ersten Stock [illegible] Lakai, die Mamsel, die Dienstmädchen, [illegible] Schneider, Schuster, und du, [illegible] hinter deiner Waage versteckt, hast du und [illegible] der du [illegible] kommt und eine Karte mit [illegible] Anrecht auf Brot, Fleisch, Kohle, Kleider und [illegible]. Bei der ersten Weigerung werden die Geschäfte [illegible] Monat zum Schließen gezwungen, bei der zweiten [illegible], bei der dritten verbrannt, bei der vierten wird der Ladenbesitzer festgenommen und vor das Gericht der VMRO [illegible]."

So wird es gemacht!

Kraft der wunderwirkenden Karte kann der junge Mazedonier einige Zeit ohne Sorge für seinen Bauch sein. Aber wie mit alle [illegible] dauert das Glück niemals lange. Ganz [illegible] kommt der Wojwode dem Pärchen zu sich kommen und sagt, daß er ihm seinen Talisman abnehmen müsse. — „Warum?" — „Du arbeitest den Organisationen nicht an." — „Aber ich will es gut machen." — „Dann kann schwören."

Er führt ihn in die Priesterinnen, in den Schankraum einer bulgarischen Gaststätte.

Treten wir in das Heiligtum ein!

Hinter dem Laden liegt, im rechten Winkel dazu, eine Stube. An der Wand hängt in einem Rahmen das Bild Todor Alexandroffs, es ist ihm mit der Farbe auf dem Kopf und den für die Komitatschi charakteristischen Hosenträgern. Ein Tisch ist da, [illegible] von [illegible] und Bier, auf ihm liegt der Wojwode das Evangelium, den Dolch und den Revolver. Welch ein Ähnlichkeit! [illegible] die Zeremonie unter Leitung des Popen in der Kirche hatte, jetzt geht er in diesem elenden Schankraum vor sich, mit dem Pflaumenschnaps als Zeugen!

Durchaus mit der Lehrzeit.

Als Zeremonium [illegible] sich wie eine Faktion die „Phönixbar" war, ein schlechtes Lokal, Treffpunkt aller Intellektuellen, die der Bewegung angehören — Advokaten, Journalisten, Ärzte, Wojwoden. Man kann ihnen ruhig die Hand drücken. Sie bringen niemanden um, dafür aber werden nicht selten sie getötet. Die „Phönixbar" ist so etwas wie die Vorhalle zum Friedhof in Sofia. Diese Herren tätten besser daran, anderswo trinken zu gehen. Freilich, die Schnapse sind hier erstklassig!

Eine Schule für Attentäter

Gerade hinter der Bar ist die Adelstraße, in der das „Arbeitsamt" liegt. Es ist nicht allgemein bekannt, nur die Mitglieder des Komitees haben Zutritt. Das Amt ist eine Art Seminar für Terroristen, eine Schule für künftige Attentäter. Hier werden Filme gezeigt, die dem Publikum den Geschmack an Feuerwaffen beibringen sollen: man sieht Gefechte, Schießereien auf zehn Schritt Distanz, Ueberfälle aus dem Hinterhalt. Ohne daß ich Absicht ging ich den schmutzigen Gang entlang, der zum Kino führt. Beim Eingang war kein Schalter, aber als ich eintreten wollte, verlangte ein Aufseher meine Karte. Ich stellte mich dumm, tat so, als ob ich zahlen wollte und reichte ihm fünfzig Leva hin. Er lächelte und wies mich fort. Ist das Souterrain dieses Kinos das Lechenhaus der VMRO und liegen hier die Leiber der „Gekopften"? Ich schnuppelte, konnte aber nichts riechen.

Da — ein Haus mit geschlossenen Fensterläden, ich komme um drei Monate zu spät. Hier war der „Piano-Saal", in dem die Wojwoden allnächtlich Chemin de fer spielten. Sie hielten unladen die Karten mit einer Hand, die andere umspannte unterm Tisch den Revolver. Da dies ebenerdige Schauspiel die einfachen Soldaten demoralisieren konnte, wurde die Spielhölle in ein Dachgeschoß in der Jekersstraße verlegt.

Die „Aushorcher"

„Mazedonia" ist ein großes Café. Ganze 17 Gäste sitzen da und haben 13 Tische mit Beschlag belegt. Armer Wojwode! Niemand verzehrt etwas. Auf einem einzigen der 22 Tische steht ein Zündholzständer, und der ist leer. Die Leute sind stumm wie Schachfiguren, und der ganze Saal sieht so traurig aus wie ein Schachbrett, das man mitten im Spiel im Stich gelassen hat. Alle diese Männer warten darauf, daß man sie ruft. Der Wojwode braucht nur ein Zeichen zu geben und sofort werden sie sich erheben, werden eine „Tour" durch Jugoslawien machen oder die letzten Freunde Protogeroffs ermorden.

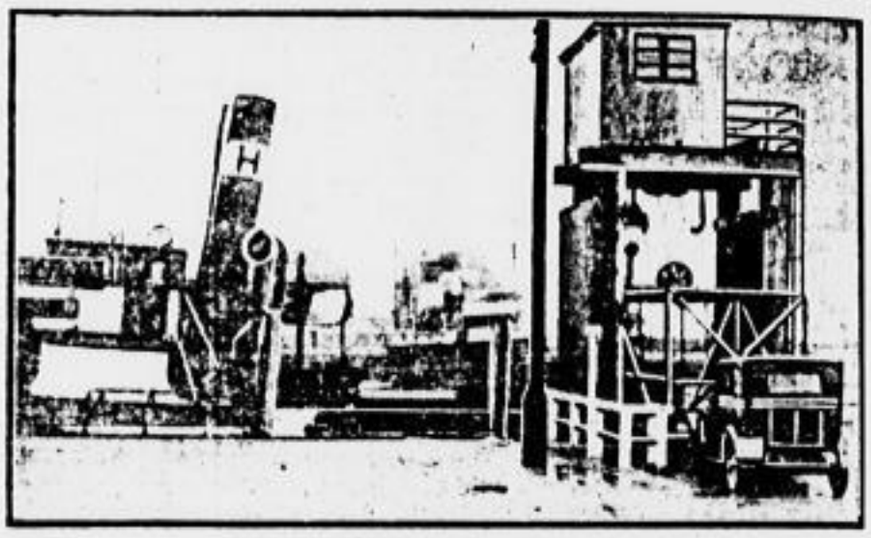
Tödliches Spielzeug

Da ist das „Lido" und hier „Italien". „Italien" ist im Viertel sehr beliebt; es ist ein Restaurant, das an der Ecke der Maritza- und Serdikastraße liegt, und zugleich eines der Arsenale Vantschev. Es hat keinen Zweck, sich in diesem Lokal um die Stelle eines Kellermeisters zu bewerben, man würde sofort abgewiesen, auch wenn man die besten Zeugnisse hätte, denn im Keller des Restaurants „Italien" gibt es keine Flaschen, sondern nur Waffen, Bomben und „Paklena-Mashinas". Ein hübscher Name? Paklena-Mashina ist die letzte Erfindung der mazedonischen Revolutionäre; eine nette kleine Holzkiste, die wie ein Grammophonkasten aussieht. Man kann sie zum Beispiel, ohne daß es auffällt, auf dem Bahnsteig von Kich niederstellen. Dieses Grammophon ist weniger musikalisch als explosiv. Wenn es fünf Kilo im Leib hat, wirft es im Handumdrehen ein großes Gebäude über den Haufen.

Während ich mir das Lokal ansah, begann ein auf dem Schanktisch stehendes Grammophon zu spielen. Ist das wenigstens echtes, dachte ich und fühlte mich nicht sehr behaglich . . .

Albert Londres.

Ein Autohebewerk für die Fähre Cuxhaven-Brunsbüttel



Aus aller Welt

Großer Rauschgiftschmuggel aufgedeckt

Paris, 6. Dezember. Die Pariser Polizei verhaftete am Montag eine Schmuggler-Kraftwagenbande, die regelmäßig aus dem Saargebiet nach Paris kam, um hier große Mengen von Kokain abzusetzen. Die Verhafteten kommen aus Düsseldorf und Hamburg. Zur ihren schwunghaften Handel bedienten sie sich eines Automobils, mit dem sie die saarländisch-französische Grenze überschritten, ohne von den Zollbeamten bemerkt zu werden. Bei der Verhaftung wurden noch 600 Gramm Kokain beschlagnahmt.

Pariser Luftverkehr durch Nebel stillgelegt

Paris, 6. Dezember. Paris war den ganzen Montag über von einer dichten Nebeldecke umhüllt, die den Luftverkehr unmöglich machte. Sämtliche aus London, Brüssel und Marseille eintreffenden Flugzeuge konnten den Flughafen von Le Bourget infolge des dichten Nebels nicht landen und landeten 80 Kilometer nördlich von Paris in Beauvais. Die Fluggäste fuhren von dort aus ihre Reise im Auto und mit der Eisenbahn nach der französischen Hauptstadt fort.

Heftiger Erdstoß auf Celebes

Amsterdam, 6. Dezember. Nach Meldungen aus Batavia wurde am Sonntagnachmittag in den Städten Menado und Gorontalo auf Celebes ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der etwa eineinhalb Minuten dauerte. Zweieinhalb Stunden später wurde ein Nachbeben wahrgenommen. Nach den Feststellungen des Observatoriums in Batavia liegt der Herd des Bebens etwa 2100 Kilometer entfernt in ostnordöstlicher Richtung zwischen dem Minahasa genannten nördlichsten Teil von Celebes und den Sorlo-Inseln. Die Minahasa wurden erst am 16. Mai dieses Jahres von einem Erdbeben heimgesucht, das beträchtlichen Schaden anrichtete.

Dreifacher Kindesmord aufgedeckt

Aschaffenburg, 6. Dezember. Die ledige Anna Guthermut in Volkersleier stand im Verdacht, ihr neugeborenes Kind getötet und beseitigt zu haben. Sie wurde deshalb in Haft genommen. Bei Nachgrabungen im Keller des Gemeindehauses wurde die Leiche des Kindes gefunden. Daraufhin hat die Verhaftete im Gefängnis ein Geständnis abgelegt, daß sie nicht nur dieses, sondern außerdem noch zwei Kinder ums Leben gebracht habe. Die Nachforschungen im gleichen Keller bestätigten auch diese Aussage.

Verheerendes Großfeuer in einer Odenwaldgemeinde

Mannheim, 6. Dezember. Die Odenwaldgemeinde Gerlachsheim wurde in der Nacht zum Montag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, dem zehn Scheunen und ein Wohnhaus vollständig zum Opfer fielen. Die Feuerwehr mußte sich im wesentlichen im mehr als sechsstündiger Tätigkeit darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren. Der durch Versicherung größtenteils gedeckte Brandschaden beläuft sich auf insgesamt 120 000 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet, ohne daß bisher eine Spur von den Tätern ermittelt werden konnte.

Wieder leichte Erdstöße in Holland

Amsterdam, 6. Dezember. Am Sonntag wurden in Oß wieder leichte Erdstöße verspürt, die einige Sekunden anhielten.

106 Opfer des japanischen Schiffsunglücks

Tokio, 6. Dezember. Es wird bekanntgegeben, daß die volle etatmäßige Besatzung in Stärke von 120 Mann an Bord des gesunkenen Zerstörers „Samatabi" war, so daß mit dem Verlust von 106 Mann gerechnet wird, nachdem bisher nur 14 Mann gerettet werden konnten. Die Unglücksstelle liegt etwa 100 Seemeilen von Formosa ab. Die Rettung der Ueberlebenden erfolgte durch den Torpedozerstörer, die an die Unfallstelle geeilt waren.

Grauenhafter Selbstmord einer 67jährigen

Warschau, 6. Dezember. In Lemberg hat eine 67jährige Frau namens Dobromilska in furchtbarer Weise Selbstmord begangen. Zunächst machte sie sich durch reichlichen Alkoholgenuß betrunken, begoß sich dann mit Oel und zündete darauf ihre Kleider an. Nach einiger Zeit fanden die Nachbarn die verkohlte Leiche der Frau.

Glosse vom Tage

Das sind Verluste?

In Thüringen fanden Wahlen statt. Und diese Wahlen bewegten sich auf der gleichen Linie, wie alle Wahlen seit dem 6. November. Hitler bewegt sich mit beschleunigtem Tempo abwärts.

Nun, dagegen ist nichts einzuwenden. Gegen Tatsachen läßt sich überhaupt nichts sagen. Wer weiß? Vielleicht liegt das „Dritte Reich" gar unten und je rascher er abwärts geht, Hitler nämlich, desto rascher gerät er ins „Dritte Reich".

Der „Angriff" regt sich sehr über die „Journaille" auf, die über Verluste der Nazis berichtet und schreibt: „Lügenberichte der Journaille über nationalsozialistische Verluste".

In der Tat: der „Angriff" hat recht. 20- bis 40prozentige Verluste im Verlaufe von kaum vier Wochen und fast 50prozentige Verluste seit dem 31. Juli mögen dem gewöhnlichen Sterblichen als Verluste erscheinen. Gemessen mit dem Maßstabe des „Dritten Reiches", mit der Leistungsfähigkeit Hitlers auf diesem Gebiet, bedeutet dies anscheinend noch keine Verluste. Wenn erst die Nazis bei weiteren Wahlen zeigen werden, was sie auf diesem Gebiete zu leisten vermögen, dann wird man sehen, daß 40- bis 50prozentige Verluste nur ein Kinderspiel sind.

Kurz, es geht mit Riesenschritten „vorwärts".

Zwei Seelen und ein Gedanke

— nämlich der Gewerkschaftsführer Schleicher und der General von Leipart. Ein Vertreter des Pariser „Excelsior" unterhielt sich mit dem Gewerkschaftsführer, und da ergab sich, daß zwischen dem Gewerkschaftsführer und dem General keine, aber auch gar keine irgendwie geartete Differenzen bestehen.

Eigentlich unterlief mir hier ein Fehler: Der General heißt von Schleicher und der Gewerkschaftsführer heißt Leipart. Aber die Gedankengänge und anscheinend auch die Bestrebungen gleichen einander so sehr, daß man es mir verzeihen muß, wenn mir ein solcher Irrtum unterläuft.

Beide arbeiten natürlich nur für das „Wohl der Arbeiterschaft". Sonst? — sonst nichts.

Sen.

Erwerbslofer von einem Schuno erschossen

Gelsenkirchen, 6. Dezember. In der Nacht zum Montag wurde auf der Feldbiß-Straße Ecke Pellener Straße der 36jährige Erwerbslose Friedrich Kiel von einem zunächst unbekannten Mann durch einen Bauchschuß so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen haben bisher folgendes ergeben: Beim Mörder handelt es sich um einen Schutzpolizeibeamten aus Gelsenkirchen, der nicht im Dienst war und Zivilkleider trug. Er wurde am Montagabend in Gelsenkirchen verhaftet und wird augenblicklich von der Kriminalpolizei vernommen.

Verantwortlich: Alfred Hendrich Berlin